

Droste-Hülshoff, Annette von: Der Graue (1844)

1 Im Walde steht die kleine Burg,
2 Aus rohem Quaderstein gefugt,
3 Mit Schart' und Fensterlein, wodurch
4 Der Doppelhaken einst gelugt;
5 Am Teiche rauscht des Rohres Speer,
6 Die Brücke wiegt und knarrt im Sturm,
7 Und in des Hofes Mitte, schwer,
8 Plump wie ein Mörser, steht der Thurm.

9 Da siehst du jetzt umher gestellt
10 Manch' feuerrothes Ziegeldach,
11 Und wie der Stempel steigt und fällt,
12 So pfeift die Dampfmaschine nach;
13 Es knackt die Form, der Bogen schrillt,
14 Es dunstet Scheidewassers Näh',
15 Und über'm grauen Wappenschild
16 Liest man:

17 Doch wie der Kessel quillt und schäumt,
18 Den Brüß'ler Kaufherrn freut es kaum,
19 Der hatte einmal sich geträumt
20 Von Land und Luft den feinsten Traum;
21 Das war so recht ein Fleckchen, sich
22 Zu retten aus der Zahlen Haft!
23 Nicht groß, und doch ganz adelich,
24 Und brauchte wenig Dienerschaft.

25 Doch eine Nacht nur macht er sich
26 Bequem es — oder unbequem —
27 In seinem Schlößchen, und er strich
28 Nur wie ein Vogel dran seitdem.
29 Sah dann er zu den Fenstern auf,
30 Verschlössen wie die Sakristei'n,

- 31 So zog er wohl die Schultern auf,
32 Mit einem Seufzer, oder zwei'n.

(Textopus: Der Graue. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/7369>)